

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 4 (1857)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Pädagogik der Heiden  
**Autor:** Plato  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-250880>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abonnem.-Preis :**

Halbjährlich Fr. 2. 20.

Vierteljährlich " 1. 20.

Franko d. d. Schweiz.

**Nro. 18.**

**Einrück- Gebühr:**

Die Zeile oder deren

Raum 10 Rappen.

Sendungen franko.

Das

# Volks-Schulblatt.

17. April.

Vierter Jahrgang.

1857.

---

Das „Volks-Schulblatt“ erscheint wöchentlich ein Mal zu je 1 Bogen. — Bei der  
Reaktion kann jederzeit auf dasselbe abonniert werden um Fr. 1 per Quartal.

---

## † Pädagogik der Heiden.

Wir geben heute mit wohlberechneter Absicht nachfolgende pädagogische Grundsätze aus dem Gebiete heidnischer Weisheit. Warum? wird später klar werden. Für jetzt nur die Bitte um aufmerksame Prüfung sammt dem Bemerken, daß wenn unsre pädagogische Einsicht und Wirksamkeit sich nur in diesen Kreisen bewegte — so wäre uns Christus kein nütze . . . . .

Die Bestimmung des Menschen ist nur Bervollkommnung seiner Selbst.

Der Weise, der die Tugend bei sich lebendig werden ließ, bestrebt sich an jedem Orte, zu jeder Zeit und in jedem Stande Nichts zu unternehmen, was den Gesetzen seiner Vernunft widerspricht.

Reichthum und Ehre sind zwei Dinge, wonach der Sterbliche trachtet; allein, wenn den Besitz die Vernunft nicht billigt, so wird kein wahrhaft Weiser sie zu erhalten suchen.

Armuth und Erniedrigung hassen und fliehen die Menschen.

Der wahre Weise aber, obschon ihm dieses Loos widerrechtlich zu Theil ward, wird nie durch Unrecht diese von sich abzulenken zulenken suchen.

Confucius.

Angemessen der Verwandtschaft mit den Göttern, ist die Tugend, das Sittliche, unseres Leben rechter Zweck.

Vor Allem ist unsere Glückseligkeit in den unsterblichen Theil der Menschen zu setzen, der auch nach dem Willen der Götter, unserer Urheber, der edelste sein soll.

Zoroaster.

Wie kurz ist dieses Leben und wie unglücklich derjenige, wer dasselbe nicht zur Uebung der Tugend anlegt, der Tugend, die das einzige wahre Gut ausmacht, in dessen Genuß uns wirklich wohl ist. —

Daß der Tod gewiß ist, zweifelt Niemand.

Nur den Augenblick wissen wir nicht, in welchem wir sterben sollen.

Ist aber wahr, daß er uns treffen wird, wir mögen tugendhaft oder lasterhaft sein, so stelle deine Betrachtungen an und überlege, auf welche Seite du dich mit deinen Entschlüssen lenken willst.

Das indische Buch Ezour-Bedam.

Wer den Gliedern der Schildkröte gleich zurückzieht überall die Sinne vor dem Sinnenreizstoff, dessen Geist in Weisheit fest besteht.

Bhagavad-Gita.

Man soll anbeten nicht die sichtbare, körperliche Sonne, sondern das göttliche, ohne alle Vergleichung höhere Licht, welches Alles erleuchtet, Alle erfreut, aus welchem Alles hervorgeht, zu welchem Alles zurückkehren muß.

Gesetzbuch der Menu.

Der weise Mann soll Kenntnisse und Reichthum zu erlangen streben, als wäre er nicht dem Tode und nicht Krankheiten unterworfen, aber die Pflichten der Religion so erfüllen, als schwebte ihm der Tod schon auf den Lippen.

Kenntnisse erzeugen Demuth, Demuth Würde, Würde Reichthum. Aus Religiosität aber entspringt die Glückseligkeit.

Kenntnisse sind der kostbarste Schatz, denn sie können nicht gestohlen und verzehrt werden.

Gleich wie Figuren auf einem Gefäße nicht leicht auszulöschen sind, so die Weisheit, welche der Jugend eingeprägt wird.

Der Verfasser des Hitopadesa.

Das Ziel aller Erziehung ist — die Tugend, und nach ihr muß der Schüler streben, wie der, welcher den Bogen spannt, nichts so fürchten muß, als das Ziel zu verfehlen.

Der Lehrer muß der Jugend durch das Beispiel der alten Weisen ein hohes Ziel vorstecken und sich als ein Bildner betrachten, der die rohe Masse formen soll.

Die Unterweisungen und Ermahnungen müssen sein wie Frühlingsregen für das Bedürfniß der Pflüger.

Der chinesische Weise Tschuchi.

Ein rechtschaffner Mann hört genau auf die Stimme seines Innern, damit er in allen seinen Handlungen seinen Willen darnach richte.

Wer gegen diese himmlische Stimme taub ist, der wird seinen Leidenschaften freien Lauf lassen und jedem Laster in die Arme stürzen.

O, wie ist es möglich, daß derjenige ein guter weiser Mensch werden kann, der den Strahl verkennt, welcher den Menschen vom Himmel zu Theil ward.

Wie kann er das Böse fliehen und das Gute vollbringen?

Nein, was der Würde des Menschen entgegen ist, wird er thun, und so auch den Uebeln, die er zu vermeiden sucht, unterliegen.

Confucius.

Zum Führer wähle die Vernunft.

Wenn Du dann den Leib verlässest, so wirst Du unsterblich sein, gleichsam ein unvergänglicher Gott, nicht ferner sterblich.

Gewöhne Dich also, Alles mit Vernunft zu thun. Pythagoras.  
Der Mensch walle des Himmels würdig; er thue in dieser Welt Gutes aus reinem Herzen; er sei rein im Gedanken, in Wort und That; er strebe allein zu dem, was gut ist, und sei heilig und rede Wahrheit. Zoroaster.

Das Edelste und Bornehmste ist die Vernunft, und diese haben die Götter unserer Freiheit übergeben. Epiktet.

Der Mensch besteht seinem Wesen nach aus einer elementaren Natur und einem rationalen oder göttlichen Prinzipie; einem Theile der Weltseele, einem Ausflusse des Centralfeuers und einem irrationalen Theile, der Leidenschaften.

Daher geht im Tode nur der erste Theil unter; der vernünftige, durch welchen der Mensch erst Mensch wird, der Geist selbst, ist unsterblich.

Er geht, wenn der Tod die Fesseln löset, mit einem ätherischen Körper zu den Wohnungen der Todten bis zu der Zeit, wo er wieder auf diese Erde zurückkehrt, um in einem andern menschlichen oder thierischen Körper seine Wohnung aufzuschlagen, bis er endlich, hinreichend geläutert, zu Gott, dem ewigen Urquell alles Guten sich erhebt.

Harmonie in allem ist das Ziel, dem der Mensch nachstreben soll.

Wie im Weltall, soll sie auch im Menschen, gleichsam einer Welt im Kleinen vorhanden sein.

Darum soll der Mensch sich selbst zu erkennen streben, damit er zum Schauen der reinen Verhältnisse, der Wohlordnung, der himmlischen Schönheit gelange, dadurch in beständigen Umgang mit der Gottheit trete und darinnen sein höchstes Gut finde.

Pythagoras.

Durch Sittlichkeit soll der Mensch, soweit es ihm gegeben ist, sich der Gottheit ähnlich machen.

Sittlichkeit besteht in der Gerechtigkeit in der Mäßigung der Begierden, in der Heiligkeit.

Die Religion gewährt dem Rechtschaffenen zwei unschätzbare Vortheile: ungestörten Frieden während seines Lebens und beseligende Hoffnung in der Stunde seines Todes.

Es wäre schrecklich, zu denken, daß die Gottheit auf unsere Gaben und Opfer schaute, nicht aber auf die Seele, ob sie heilig und gerecht sei.

Lasset uns an dem Glauben festhalten, daß die Seele unsterblich sei. Plato.

(Fortsetzung folgt.)

## Ueber Schulunfleiß und die Mittel dagegen.

(Einsendung.)

Wer mehrere Jahre als Lehrer an einer Schule gearbeitet hat, in der der Schulfleiß kein gar rühmlicher ist, der weiß, mit welchen